



► **Verbrechen lohnt sich** Mit der Globalisierung sind auch für die Unterwelt die Grenzen durchlässiger geworden. Anders als die legale Wirtschaft hat die organisierte Kriminalität allerdings nicht unter der Wirtschaftskrise gelitten. Die FTD zeigt in einer Serie, wie sich die Illegalität um den Globus ausbreitet. Teil I: Drogenhandel

Triumph der Drogenmafia

Kampf gegen den illegalen Handel ist offenbar verloren · Weltweit größter Verbrechenszweig · Experten fordern Kurswechsel

VON MAX BOROWSKI, BERLIN

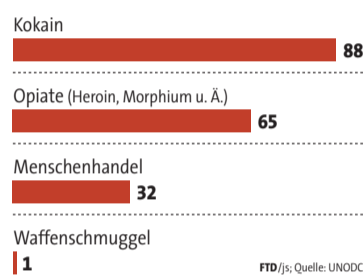
In Guinea-Bissau ist das Horrorszenerario Wirklichkeit geworden: Der Staat wird von Drogenschmugglern kontrolliert. Die Macht liegt dort Beobachtern zufolge seit einem Putsch im April in den Händen von zwei Generälen, die von den USA als Drahtzieher des florierenden Kokainschmuggels in Westafrika gesucht werden. Das Schicksal des seit Jahrzehnten instabilen Landes an der afrikanischen Atlantikküste erregt weder in Europa noch sonst wo großes Aufsehen. Doch es ist kein Einzelfall. Kokainschmuggler nutzen systematisch kleine Staaten mit schwachen Regierungen und korrupten Sicherheitskräften, um Stützpunkte für den Transport der Ware von den Anbaugeländen in Lateinamerika nach Europa und in die USA aufzubauen.

Selbst wenn die Regierungen sich dagegenstemmen, haben sie angesichts der finanziellen Übermacht der Verbrecher keine Chance. Die Wirtschaftsleistung von Guinea-Bissau etwa liegt noch nicht einmal

bei 1 Mrd. Dollar. Die Kokainmafia setzt auf dem europäischen Markt, für den das Gros der in Westafrika ankommenden Drogen bestimmt ist, nach Schätzung des Büros der Vereinten Nationen für Drogen- und Verbrechensbekämpfung (UNODC) rund 38 Mrd. Dollar um. Etwa 20 Prozent der hier pro Jahr verbrauchten 124 Tonnen Kokain dürften über die westafrikanische Route kommen, der Rest wird per Schiff und Flugzeug direkt aus Südamerika und der Karibik angeliefert.

Blühende Geschäfte

Einnahmequellen der organisierten Kriminalität nach Umsatz im Jahresdurchschnitt seit 2000 in Mrd. \$



Auch anderswo boomt es, 38 Mrd. Dollar werden in den USA jährlich mit Kokain umgesetzt, der Heroinmarkt in Europa kommt auf 20 Mrd. Dollar, in Russland wird Heroin im Wert von 17 Mrd. Dollar verbraucht. Zwar ist der Kokainverbrauch in den USA leicht rückläufig, aber das machen die Zuwachsraten in anderen Ländern und bei anderen Drogen leicht wett.

Diese Riesensummen ermöglichen es den Schmugglern nicht nur, durch Korruption ganze Staaten zu unterwandern. Sie können auch mit Sicherheitskräften und Militärs in aller Welt mithalten, was Bewaffnung und Ausrüstung betrifft. Nach Afrika transportieren sie das Kokain inzwischen auch mal mit eigenen Boeing-Jets. Für die Route in die USA lassen die Schmuggler in Kolumbien und Ecuador eigene U-Boote bauen.

„Trotz des gewaltigen Militäreinsatzes vor allem der USA ist die Drogenmafia den Sicherheitskräften immer einen Schritt voraus“, sagt Lorenz Böllinger, Professor für Kriminologie an der Universität Bremen. Der Einfallsreichtum sei „ein-

fach unvorstellbar“. Den mit viel Geld und Personaleinsatz weltweit geführten „Krieg gegen die Drogen“ hält er für „komplett gescheitert“. Denn er halte den Preis für die Drogen künstlich hoch, wecke so erst das Interesse vieler Krimineller am Drogenhandel und sichere ihnen hohe Profite. „Die Prohibition erhöht etwa den Preis für Heroin aus Afghanistan um den Faktor 100 bis 1000 und schafft damit ein Weltproblem“, sagt Böllinger.

Nicht nur Akademiker fordern inzwischen einen Kurswechsel der Politik. Eine komplette oder zumindest weitgehende Legalisierung auch harter Drogen würde der organisierten Kriminalität die Geschäftsgrundlage entziehen. „Die einzige Folge der Prohibition in Lateinamerika ist, dass Anbaugelände und Drogenkartelle von einem Gebiet ins andere verschoben werden, ohne eine Reduzierung der Gewalt und der Korruption, die der Drogenhandel produziert“, sagt der frühere brasilianische Präsident Fernando Henrique Cardoso. Er unterschrieb gemeinsam mit anderen Politikern, deren Länder von

Drogenkartellen geplagt werden, in Wien eine Erklärung für eine Überprüfung der bisherigen Strategie.

Die aktuell Verantwortlichen für die Koordinierung der Ansätze allerdings ignorieren das. Uno-Generalsekretär Ban Ki-moon hat gerade den russischen Diplomaten Juri Fedotow zum nächsten UNODC-Chef designiert. Dessen Regierung gilt als Verfechter einer besonders harten Linie der Drogenbekämpfung.

WELT DES VERBRECHENS	
Heute	Der hoffnungslose Kampf gegen den weltweiten Drogenhandel
Dienstag	Produktpiraten machen den Welthandel unsicher
Mittwoch	Illegaler Waffenhandel – das Geschäft mit der Instabilität
Donnerstag	Cyberkriminelle machen das Internet zum rechtsfreien Raum
Freitag	Menschenhändler nutzen die globalen Logistiknetze aus

INTERVIEW „Mafia ist eine Mentalität“



Der Italiener **Antonio Maria Costa** ist Untergeneralsekretär der Uno und Chef des Büros für Drogen- und Verbrechensbekämpfung in Wien

FTD Wie akut ist die Bedrohung durch das internationale Verbrechen?

Antonio Maria Costa Es ist dramatisch. Diese Bedrohung entsteht dadurch, dass sich das organisierte Verbrechen dort einnistet, wo die Regierung und die Justiz schwach sind. Verbrechergruppen lassen sich in solchen Regionen nieder, breiten sich mit Gewalt, Korruption und Einschüchterung von dort aus. So werden die Länder noch instabiler, und es entsteht ein Teufelskreis. Viele Regionen sind so zu Hochburgen der Korruption geworden, etwa in Zentralamerika, der Karibik, Westafrika, einige Länder in Ostafrika und einige in Ostasien.

FTD Gefährdet sind also vor allem arme, instabile Länder?

Costa Die Weltmächte wie die USA, Russland und China, aber auch regionale Mächte wie Deutschland sollten sich große Sorgen machen über die Instabilität an entfernten Orten. Ihre Interessen und ihre Sicherheit werden durch Instabilität etwa in Afghanistan, Somalia und Mexiko bedroht. Außerdem ist Europa selbst gefährdet. Wir hatten akute Gewaltprobleme vor zehn Jahren auf dem Balkan und haben sie noch etwa im Kaukasus. Auf dem Balkan sind die Kriminalitätsraten inzwischen zwar stark gesunken. Aber das wirkliche Problem ist, dass das organisierte Verbrechen, das die Region in den 90er-Jahren infiltrierte, heute vielfach selbst zur Macht aufgestiegen ist. Die Gewalt ist zurückgegangen, aber jetzt haben wir ein Stabilitätsproblem in einigen Ländern, in denen sich Verbrecher in hohen Regierungspositionen etabliert haben. Die sind jetzt unberührbar.

FTD Was kann Europa gegen diese unberührbaren Kriminellen tun?

Costa Die EU hat großen Einfluss in Ländern, die EU-Mitglieder werden wollen. Sie muss auf echter Korruptionsbekämpfung bestehen und auf Bekämpfung von Machtmissbrauch, der passiert, wenn organisiertes Verbrechen ins Establishment aufsteigt. Die EU hat viele Kriterien für die wirtschaftliche Stabilität und so weiter. Sie sollte auch spezielle Kriterien schaffen, damit die Probleme mit der organisierten Kriminalität angepackt werden.

FTD Wie hat sich die organisierte Kriminalität durch die Globalisierung verändert?

Costa Wir denken immer noch vor allem an die großen Mafiafamilien in Italien. Aber Mafia, das ist mehr zu einer Mentalität von Individuen oder losen Gruppen geworden, die Chancen in Märkten nutzen wollen – Märkte mit illegalen Produkten, aber auch mit legalen Gütern wie seltenen Mineralien oder Giftmüll. Wir müssen verstehen, dass diese Gruppen durch die Märkte geschaffen werden, durch Angebot und Nachfrage und hohe Gewinnspannen in legalen Grauzonen.

FTD Was bedeutet das für die Verbrechensbekämpfung?

Costa Wir müssen beim Markt ansetzen. Es gibt zum Beispiel den Kimberley-Prozess für den Diamantenmarkt, ein Verfahren, um den Handel mit Blutdiamanten zu verhindern. Ähnliches könnte ich mir vorstellen, um andere Märkte zu regulieren, etwa den Markt für Giftmüll. Giftmüll ist kein illegales Produkt, der illegale Handel damit richtet aber großen Schaden an.

INTERVIEW: MAX BOROWSKI

Das Netzwerk der Drogenbarone

Haupttrouten des globalen Drogenhandels

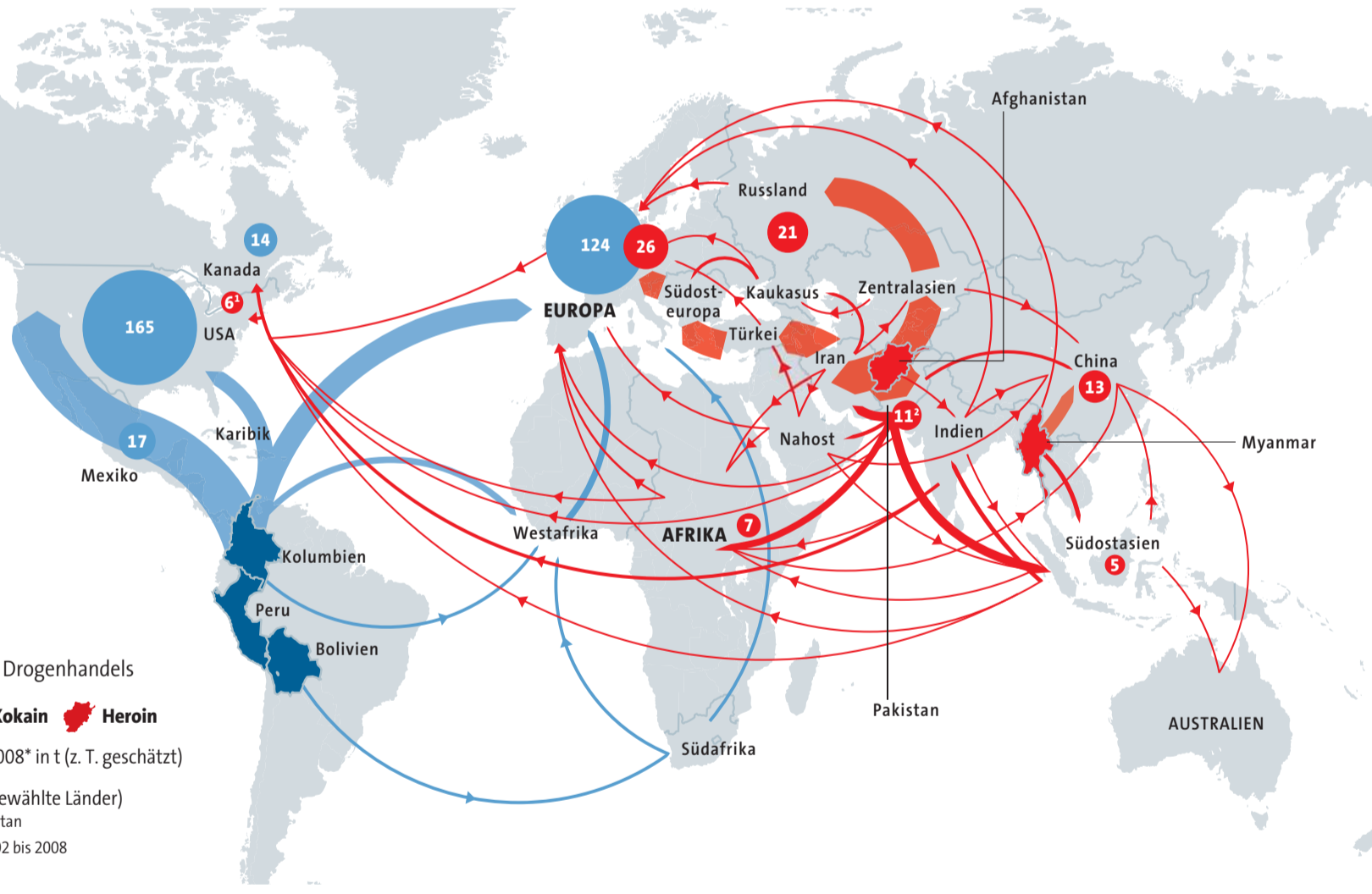
Haupterzeugerländer Kokain Heroin

100 t Handelsströme 2008* in t (z. T. geschätzt)

Konsum 2008 in t (ausgewählte Länder)
¹ USA/Kanada ² Indien, Pakistan

* für Heroin Jahresdurchschnitt 2002 bis 2008

FTD/ma; Quelle: UNODC



Dollar-Waschen im Schleudergang

Geldwäscher verdienen mit · Illegales Geld über Casinos oder Fußballklubs in den Wirtschaftskreislauf geschleust · 20 Prozent „Gebühren“

CHRISTIANE VON HARDENBERG, BERLIN

Machen Sie ihr Spiel“, fordert der Croupier im weißen Hemd und mit zurückgegelten Haaren die Roulettespieler im Kasino von Atlantic City im US-Staat New Jersey auf. 10 000 Dollar setzt ein Herr mittleren Alters in grauer Bürokluft auf Rot. Kurz darauf fällt die weiße Kugel in der Roulette-schüssel auf die schwarze Zehn – verloren. Doch was nach einem sattem Verlust aussieht, ist in Wirklichkeit ein guter Deal für den Rechtsanwalt: 240 000 illegal verdiente Dollar hat er binnen einer Stunde legalisiert – bevor er dafür ins Gefängnis wanderte. Denn zunächst hatte der Anwalt 250 000 Dollar an das Kasino überwiesen, dafür Jetons gekauft, kurz gezoxt und dann die verbleibenden Jetons wieder zurückgetauscht – in Bargeld. Der vom Büro der Vereinten Nationen für Drogen- und Verbre-

chensbekämpfung (UNODC) geschilderte Fall ist ein Weg von vielen, Geld zu waschen. Mit dem organisierten Drogen-, Waffen- und Menschenhandel sowie mit dem Verkauf von gefälschten Produkten werden jährlich rund 500 Mrd. Dollar umgesetzt, schätzt die italienische Ökonomin Loretta Napoleoni. Mit immer raffinierteren Methoden gelangt das illegale Geld in den regulären Wirtschaftskreislauf. Der Dienst der Geldwäscher kostet: Während Kriminelle in den 80er-Jahren sechs Prozent des Gesamtbetrags an „Gebühren“ zahlen mussten, sind es heute 20 Prozent, schätzt Raymond Baker vom US-Thinktank Global Financial Integrity.

Zuerst muss das Bargeld in den Wirtschaftskreislauf eingespeist werden. Um keine Aufmerksamkeit zu erregen, geschieht dies meist in kleinen Teilbeträgen, etwa in Wettbüros oder durch den Kauf von kurzfristig verkaufbaren Gegen-

ständen wie Luxusuhren. Dann wird das Geld so lange hin und her geschoben, etwa durch Scheingeschäfte und Auslandszahlungen über Offshore-Banken, dass kriminelle Verbindungen nicht mehr nachzuvollziehen sind. Mit dem gewaschenen Geld werden dann le-

Waschsalon

Erfinder Der Begriff Geldwäsche geht auf den Gangster Al Capone zurück. Er soll sein Einkommen aus illegalen Geschäften in Waschsalons investiert haben, um die wahre Herkunft zu verschleiern.

Fehler Allerdings wusch Capone nicht gründlich genug. Er wurde 1931 wegen Steuerhinterziehung verurteilt, weil er die Herkunft eines Großteils seines Vermögens nicht erklären konnte.

gale Geschäfte gemacht, beispielsweise Firmenanteile oder Immobilien gekauft.

Der Internationale Währungsfonds (IWF) schätzt, dass zwei bis fünf Prozent des weltweiten Bruttoinlandsprodukts in das Geldwäschesystem gespült werden, illegale Kapitalflucht aus Steuerhinterziehung einbezogen. Nur ein Prozent dieses Geldes wird von der Polizei beschlagnahmt, sagt Napoleoni. Regierungen verschließen gern die Augen. Im Juni kritisierte die EU-Kommission etwa Deutschland für sein laxes Vorgehen gegen die Geldwäsche. Die USA müssen sich ebenfalls Kritik anhören: „Wenn es um große Einzahlungen aus dem Ausland geht, folgen amerikanische Banken viel zu häufig dem Motto: ‚Keine Fragen stellen, nichts weitersagen‘“, meint Baker.

Die Geldwäscher entdecken ständig neue Branchen für ihre Geschäft. „Casinos sind noch nicht

einmal das größte Problem“, sagt Rick McDonnell von der Financial Action Task Force (FATF) in Paris. Die Professionalisierung des Sports etwa eröffnet den Kriminellen neue Möglichkeiten. Die fünf größten europäischen Fußballligen geben jährlich 4,2 Mrd. Euro für Gehälter aus, vor zehn Jahren waren es noch 1,2 Mrd. Euro. Viele Klubs sind in Geldnot, die beste Voraussetzung für Geldwäscher, heißt es in einer FATF-Studie. So deckten die italienischen Behörden im Jahr 2006 mit Schwarzgeld finanzierte Börsengeschäfte auf: Wochenlang kursierten Gerüchte über den Verkauf eines renommierten Fußballklubs. Selbst ein Pharmaunternehmen kündigte an, Aktien im Wert von 24 Mio. Euro zu kaufen. Die Aktien schossen in die Höhe, gleichzeitig wurden der Präsident und Spieler bedrängt, ihre Aktien zu verkaufen. Später fanden die Behörden heraus, dass Kriminelle die Aktion gesteuert hatten.